

massakren schon ausgebrochen und ist Militär zur Wiederherstellung der Ordnung dorthin abgegangen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 17. Mai. Unsere heimische Industrie hat wiederum einen Triumph zu verzeichnen, indem die hiesige Firma S. C. Härtel für ihre ausgestellten Strumpfwaren bei der in Melbourne stattgehabten Preisvertheilung den ersten Preis erhalten hat.

Am Sonnabend Abend riß in Zwickau bei einer Differenz zwischen zwei Männern der eine dem anderen seinen wohlgepflegten Vollbart buchstäblich aus dem Gesicht. Der Thäter wurde arreirt.

Am 12. d. fand bei der neugebildeten Bäckereinnung in Zwickau das Aufzählen von 25 Lehrlingen statt, nachdem am 20. vor. Mts. 15 Lehrlinge losgesprochen worden waren. In beiden Fällen war eine einfache, aber entsprechende Feierlichkeit verknüpft, bei welcher der Obermeister der Innung Worte der Mahnung an die betreffenden jungen Leute richtete. Die neue Bäckereinnung gehört als Glied des vogtländischen Zweigvereins dem Hauptverband „Germania“ an, welcher über 8000 selbstständige Bäcker als Mitglieder zählt.

In Gainsdorf bei Zwickau ist in der Nacht zum 15. d. in der Marienhütte ein Dampffessel explodirt, wobei eine Anzahl Arbeiter verunglückt sein soll.

Die Reichstagsabgeordneten Kämpfer-Altenburg, Albert Träger-Berlin und Günther-Nürnberg wollen am 22. d. einen Sommerausflug auf den Hochflur Berg unternehmen, um in Gemeinschaft mit einer Anzahl fortschrittlich gesinnter Männer aus der Umgegend in zwanglosem Meinungs-austausch sich über die Verhältnisse und Ausichten in den umliegenden Wahlkreisen zu besprechen. Hoffentlich haben die Herren Fortschrittler nicht viel Glück damit. Es wäre doch bedauerlich, wenn sie mit ihrer Parole: „fort mit Bismarck“ in der sächsischen Bevölkerung auch nur den geringsten Anklang fänden.

Aus dem Sachsenlande.

Die ev.-luth. Landesynode beschäftigte sich am Montage mit der Durchführung der Fixation der geistlichen Accidientien und Stolzgebühren und die Regelung der finanziellen Lage der ev.-luth. Geistlichen. Superintendent Schmidt (Werdau) und Kunze (Meißen) sprachen ihrer Dank für die wohlthätige, namentlich die geistliche Würde fördernde Fixation aus. Bekterer knüpfte hieran die Anfrage, ob Todtenscheine, wenn sie als Erblegitimation gefordert würden, in der Fixation inbegriffen oder besonders zu honoriren seien und beantragt, daß die Fixation dort erhöht werden möge, wo sie bereits durch die tatsächliche Amtirung um 50 Proc. überholt sei. Reg.-Commissar Uhde erklärte die Fixation auch über erwähnte Legitimationen ausgebeht, jedoch erscheine es bedenklich, schon jetzt mit einer weiteren Erhöhung der Fixation an die Gemeinden

heranzutreten, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. Der Antrag Friede (Leipzig) geht dahin, daß die Synode den Wunsch und die Bitte aussprechen möge, die Aufbesserung der minderbezahlten Stellen (unter 1800 M.) und die Gewährung von Alterszulagen möchten, wenn irgend die finanzielle Lage des Landes es zuläßt, so bald als möglich verwirklicht werden. Reg.-Commissar Uhde versicherte, daß möglichst den Wünschen der Synode entsprochen werden würde und daß schon jetzt von Fall zu Fall, wo Bedürftigkeit herrsche, die Regierung mit Alterszulagen vorgehe, was er durch zahlreiche Beispiele erklären könne. Die Synode nahm den Friede'schen Antrag einstimmig an.

Da jetzt der längst gefaßte Plan der Einführung eines guten Landesgesangbuches für die evangel.-luth. Kirche Sachsens durch Drucklegung des Entwurfs eines solchen der Verwirklichung näher geführt worden ist, so hört man vielfach auch den Wunsch äußern nach einem Landeschoralbuch. Vielleicht beschäftigt sich die gegenwärtig tagende Landesynode auch mit dieser Frage.

Eine neuerdings erschienene Verordnung der königl. sächs. Justizministeriums scharft die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Führung der Vormundschaft über Minderjährige ein und weist namentlich darauf hin, daß sich die Herren Vormünder nicht etwa nur der Vermögensverwaltung, sondern vor Allem auch der Fürsorge für die Person der Unmündigen zu unterziehen, deren sittlichen Zustand zu überwachen und für ihre zweckmäßige Ausbildung Sorge zu tragen haben. Um nun den Vormundschaftsbehörden die erforderliche Controle über die Ausübung dieser Pflichten zu ermöglichen, sind bekanntlich im Januar jeden Jahres sogenannte Erziehungsberichte einzureichen, in denen sich die Herren Vormünder über das Verhalten und die Aufführung ihrer Pflegebefohlenen auszusprechen haben. Man möchte es im Interesse der Mündel anempfehlen, diesen Vorschriften, die als höchst zweckmäßig und erprießlich bezeichnet werden müssen, pünktlich und sorgfältig nachzukommen, zumal wenn man berücksichtigt, daß in vielen Fällen Bevormundete, von welchen zu befürchten steht, daß sie auf Abwege gerathen, durch rechtzeitiges Einschreiten vor sittlicher Verirrung bewahrt werden können.

Bei Submissionen und auch bei gerichtlichen Subhastationen wird oft von zweifelhaften Existenzen ein unanständiges Manöver ausgeführt, um dabei sich Vortheile zu verschaffen, welches darin besteht, daß diese Personen, welche weit entfernt sind, ernstlich mitzubieten, an die wirklichen Bieter heranzutreten und ihnen drohen, sie zu unter-, resp. zu überbieten, falls ihnen nicht eine Entschädigung für die Nichtbetheiligung an der Gebotsabgabe gewährt werde. Gewöhnlich hat diese Drohung auch Erfolg. Das Reichsgericht III. Strafenat hat nunmehr durch Urtheil vom 9. März d. J. ein derartiges schwindelhaftes Manöver als Erpressung resp. Erpressungsversuch im Sinne des Strafgesetzbuches gekennzeichnet.

Das Vorzugsrecht, welches in Sachsen der Ehefrau bezüglich des von ihrem Manne bei Ein-

gehung der Ehe oder während der Ehe zugebrachten Vermögens im Concurse des Ehemannes zuzustand, ist durch die Reichsconcursoordnung aufgehoben worden. Die sächsische Gesetzgebung hat jedoch, von dem ihr in dem Einföhrungsgesetze der Reichsconcursoordnung zugestandenem Rechte Gebrauch machend, durch Gesetz vom 11. Februar 1879 bestimmt, daß die vor dem Inkrafttreten der Reichsconcursoordnung entstandenen Forderungen der Ehefrauen auf vorzugsweise Befriedigung im eheweiligen Concurse erhalten bleiben, wenn die Ehefrauen ihr eheweiliges Vermögen vor dem 1. October 1881 in ein öffentliches Register eintragen lassen. Das Register wird bei dem Amtsgericht geführt, bei welchem der Ehemann seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Es seien die Ehefrauen hiermit wiederholt auf diese gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht, damit sie sich ihre Rechte durch die erforderliche Eintragung noch vor dem 1. October dieses Jahres sichern lassen können.

Der Verkehr zwischen Norddeutschland und Bayern wird bekanntlich vornehmlich durch die Courierzüge vermittelt, die in Leipzig Nachmittags 1/47 Uhr abfahren resp. Vormittags nach halb neun Uhr von München dort ankommen. In diese Züge werden vom 15. d. M. an die ihrer Bequemlichkeit wegen mehr und mehr zu Aufnahme gelangenden „Schlafwagen“ eingestellt werden. Der Preis für ihre Benutzung ist folgender: a) für die ganze Strecke von Berlin bis München oder umgekehrt 12 Mk. I. Klasse, 9,50 Mk. II. Klasse; b) für die Theilstrecke von Lichtenfels bis München oder von Bamberg bis Berlin 8 Mk. und 6,50 Mk.

Am Sonnabend feierte in Dresden Herr geh. Schulrath Rodel mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum und es brachten, wie das „Dr. J.“ berichtet, früh 7 Uhr 100 Dresdner Lehrer dem verehrten Jubelpaare einen Morgengefang und durch eine Deputation von Directoren und Lehrern die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Hierauf erschienen unter Führung des Herrn Schulraths Dr. Hahn eine große Zahl der Lehrer aus dem Schulbezirke Dresden-Land, um eine gleiche Ovation darzubringen, und zum Schluß die Zöglinge des Friedrichstädter Seminars, dessen Director der Gefeierte bis zu seinem Eintritte in das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gewesen. Am 9 Uhr aber überreichten unter kindlicher Ansprache 25 weißgekleidete Schülerinnen der ersten Klassen dastiger Bürgerschulen einen Blumenstrauß, um dadurch zu erkennen zu geben, wie auch die Schüler und Schülerinnen der sächsischen Volksschulen verbunden sind, dem allverehrten Manne ihre kindliche Dankbarkeit auszusprechen.

Der Vertreter des 1. sächsischen Landtagswahlkreises Leipzig Stadt, Herr Landtagsabgeordneter Sidorius, hat sich durch seinen angegriffenen Gesundheitszustand genöthigt gesehen, sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederzulegen.

Die Hauptindustrie der Stadt Hofweiu ist die Tuchmacherei. Zur Hebung derselben will man jetzt daselbst eine Webeschule gründen. Damit aber das für die Stadt so förderliche Project baldigst

Feuilleton.

Colomba.

Corfisches Lebensbild von Prosper Meremée,
deutsch von Rudolph Müldener.
(Fortsetzung.)

Seit der Unterhaltung am Meeresufer fürchtete Miß Lydia, Orso vielleicht zu lebhaftes Interesse gezeigt zu haben, während Orso seinerseits ihre Spöttereien, besonders ihren leichtfertigen Ton, nicht leicht verschmerzte.

Einen Augenblick wohl hatte er in dem Benehmen der jungen Engländerin das Gefühl einer entstehenden Zuneigung zu entdecken geglaubt, jetzt aber, da ihn ihre Scherze verlegen gemacht, meinte er, er sei in ihren Augen doch nichts weiter, als ein gewöhnlicher Bekannter, der bald vergessen sein würde. Sehr groß war deshalb sein Erstaunen, als er am anderen Morgen mit dem Obersten beim Kaffee saß und Miß Lydia mit seiner Schwester eintreten sah. Sie war um fünf Uhr aufgestanden und bei einer Engländerin, namentlich bei Miß Nevil, war dies eine Aufopferung, wegen der er wohl etwas eitel sein durfte.

„Ich bin sehr betrübt, Sie so früh gestört zu haben,“ sagte Orso. „Gewiß hat Sie meine Schwester, trotz meiner Ermahnungen, geweckt, und Sie werden uns zürnen. Sie wünschen mich vielleicht schon gehangen.“

„Nein,“ sagte Miß Lydia ganz leise, offenbar damit ihr Vater sie nicht verstehe. „Aber Sie zürnen mir gestern wegen meiner unschuldigen Scherze

und ich wollte Sie keine läbliche Erinnerung an ihre Freundin mit fortnehmen lassen. Welch' schreckliche Menschen sei doch ihr Corsen! Adieu denn, auf baldiges Wiedersehen, wie ich hoffe!“ Und sie reichte ihm die Hand.

Orso antwortete nur mit einem Seufzer. Colomba trat zu ihm, führte ihn in eine Fenstervertiefung, zeigte ihm etwas, das sie unter ihrem Mezzaro hatte, und sprach einen Augenblick leise mit ihm.

„Meine Schwester,“ wandte sich Orso zu Miß Lydia, „will Ihnen ein sonderbares Geschenk machen, mein Fräulein; aber wir Corsen haben nicht viel zu geben . . . ausgenommen unsere Zuneigung, die keine Zeit verliert. Meine Schwester sagte mir, Sie hätten diesen Dolch mit Neugierde betrachtet. Es ist ein altes Familienstück. Wahrscheinlich hing er nicht an dem Gürtel eines jener Caporali, denen ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft verdanke. Colomba glaubt ihn so werthvoll, daß sie mich um die Erlaubniß ersucht, Ihnen denselben anbieten zu dürfen, und ich, ich weiß nicht, ob ich es gestatten soll, denn ich fürchte, Sie spotten über uns.“

„Dieser Dolch ist allerliebste,“ sagte Miß Lydia, „aber eine Familienwaffe, die ich deshalb nicht annehmen darf.“

„Es ist nicht der Dolch meines Vaters,“ fiel Colomba lebhaft ein. „Ein Vorfahre meiner Mutter erhielt ihn von dem König Theodor. Es wird uns Vergnügen machen, wenn ihn die Signora annehmen will.“

„Verschmähen Sie den Dolch eines Königs nicht, Miß Lydia,“ setzte Orso hinzu. „Für einen Liebhaber von Reliquien sind die des Königs

Theodor unendlich kostbarer, als die des mächtigsten Monarchen.“

Die Versuchung war stark, und Miß Lydia sah den Effect voraus, den diese Waffe machen würde, wenn sie auf einem lackirten Tische in ihrer Wohnung auf dem St. Jamesplatz liege. „Aber,“ sagte sie, indem sie den Dolch zögernd nahm und ihr bezauberndes Lächeln an Colomba richtete, „aber, liebe Colomba . . ., ich kann nicht . . ., ich würde es nicht wagen, Sie so wehrlos reisen zu lassen.“

„Mein Bruder ist bei mir,“ sagte Colomba stolz, „und wir werden das gute Gewehr, welches Ihr Herr Vater uns gegeben hat . . . — Orso, hast Du es scharf geladen?“

Miß Nevil behielt den Dolch, und Colomba forderte eine kleine Münze als Bezahlung, um die Gefahr zu entfernen, der man sich aussetzt, wenn man Freunden schneidende oder stechende Waffen schenkt.

Endlich mußte aufgebrochen werden. Orso drückte noch einmal Miß Lydia die Hand, Colomba küßte sie und bot sobann ihre Rosenlippen dem Obersten, der über diese corfische Artigkeit ganz verwundert war.

Von dem Fenster aus sah Miß Lydia die Geschwister zu Pferde steigen, Colomba's Augen glänzten von einer boshaften Freude, die Miß Lydia noch nicht an ihr bemerkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)